

Ausgabe 23
Herbst/Winter 2020

PARA*life!*

Journal für ein Leben ohne Barrieren

Sonderdruck für
Autohaus Sodermanns

Audi Q2 und Mercedes GLC SUV im Test



Ein Besuch in Rotterdam



Interview
mit Frank
Sodermanns

Verkehrs-
opferhilfe



„Erst mal geht es um die Frage: was benötigt der Kunde...“



Ein Interview mit Frank Sodermanns

PARAlife!: Wir sprechen heute mit Herrn Sodermanns, dem Geschäftsführer des Reha Mobilitätszentrums NRW in Wassenberg. Herr Sodermanns, warum nennen Sie Ihr Autohaus „Mobilitätszentrum NRW“?

F.S.: Mobilitätszentrum NRW, weil wir hier das gesamte Portfolio, alles, was zur Mobilität eines (behinderten) Menschen gehört, wie z.B. den Rollstuhl, das Auto, den Umbau und den Führerschein anbieten können.

PARAlife!: Wie haben Sie denn die Corona-Krise erlebt, wie hat sich das auf Ihr Tagesgeschäft ausgewirkt?

F.S.: Corona ist ja praktisch vor unserer Haustür hier im Nachbarort Heinsberg/Gangelt ausgebrochen. Von daher waren wir natürlich mit als Erste betroffen. Wir haben aber auch frühzeitig – noch weit vor den behördlichen Anordnungen – sämtliche Schutzmaßnahmen hier im Haus umgesetzt, so dass wir bis heute hier keinen einzigen Fall hatten.

Die Auswirkungen auf unser Tagesgeschäft waren so, dass wir tatsächlich gut 6 Wochen lang praktisch keinen Kundenkontakt hatten, selbst nicht – was mich erstaunt hat – per Telefon. Da wir allerdings in unserem Bereich eh einen großen zeitlichen Vorlauf haben (vom ersten Kundenkontakt bis zu Auslieferung können i.d.R. 6-18 Monate oder mehr vergehen), wird sich der Ausfall erst im kommenden oder übernächsten Jahr bemerkbar machen, d.h. wir haben also eigentlich genügend Zeit, um die Delle weitgehend zu kompensieren.

Wir haben uns in der Zeit allerdings auch neue Wege der Kundenkommunikation ausgedacht, z.B. Webinare, bei denen wir relevante Themen behandelt haben, wie z.B. KFZ-Versorgung, Führerschein, Fahrerlaubnis, Beifahrer oder Selbstfahrer usw. Das ist sehr gut angenommen worden, selbst Kostenträger haben da ihr Interesse signalisiert.

PARAlife!: Was planen Sie denn für die kommenden Monate? Ich sehe ja, dass hier gerade gebaut wird.

F.S.: Ja, das ist unsere neue Halle mit rund 700 qm Fläche. Da kommt eine zusätzliche Werkstatt rein, eine Entwicklungsabteilung sowie ein Lager- und Logistikzentrum. Dazu kommt noch eine ganz besondere Auslieferungszone, aber dazu möchte ich im Moment noch nicht mehr sagen. Die Eröffnung ist für Ende dieses Jahres, Anfang kommenden Jahres geplant und da werden wir im Vorfeld noch ausreichend informieren.

PARAlife!: Da sind wir auch schon beim Stichwort Zukunft: Wie sehen Sie denn die Themen Elektromobilität und Autonomes Fahren?

F.S.: Also wir haben schon vor Jahren damit begonnen, uns mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Wir haben hier auch als Händler und Werkstatt die Zertifizierung, um im Bereich der Hochvolttechnik, also mit Elektrofahrzeugen, arbeiten zu können. Dafür sind unsere Mitarbeiter geschult und ausgebildet

worden. Uns stehen auch entsprechende Werkstattplätze für Elektrofahrzeuge zur Verfügung und wir haben bisher schon rund 40 rein elektrische oder hybrid-betriebene Fahrzeuge umgebaut. Da war auch alles dabei, angefangen vom einfachen Handgas bis zum voll elektronischen Drive by wire System und Rollstuhlverladeeinrichtungen.

PARAlife!: Was kann man denn zum Thema Kompatibilität sagen. Meinen Sie, ein Elektrofahrzeug eignet sich besser für eine Umrüstung?

F.S.: Erst mal geht es um die Frage, was benötigt der Kunde, passt der gewünschte Umbau überhaupt zu seinem Krankheitsbild. Insbesondere bei komplexeren Krankheitsbildern, wie neuromuskulären Erkrankungen oder bei einem hohen Querschnitt, also Tetraplegie, ist der Umbau eines Elektrofahrzeugs praktisch nicht möglich. Da sich die Batterie fast immer im Karosserieboden befindet, verringert sich die Innenhöhe, was problematisch ist, wenn der Fahrer sein Auto berollen muss. In den Fällen, wo der Rollifahrer noch selbst ins Fahrzeug umsetzen kann, stellt das i.d.R. kein Problem dar. Auch der Einbau einer Rampe ist eben durch die Position der Batterie im Karosserieboden bei Elektrofahrzeugen so gut wie unmöglich.

Zum Autonomen Fahren: Da gibt es ja 5 Stufen. Unsere modernen Fahrzeuge sind i.d.R. mit Systemen der Stufe 3 ausgestattet, also z.B. mit Fahrsicherheitsassistenten. Das ist aber kein komplett selbständiges Fahren der Stufe 5, wo der Eingriff des Menschen nicht nur nicht erwünscht sondern auch gar nicht mehr möglich wäre. Wir wirken übrigens bei diesem Thema in mehreren Arbeitsgruppen

mit, an denen auch Universitäten beteiligt sind und dort ist man ziemlich einhellig der Meinung, dass das autonome Fahren der Stufe 5 bei uns nicht möglich ist, zumindest in den nächsten 15-20 Jahren. Stufe 4 evtl. auf ausgewiesenen Strecken, aber dass der Fahrer gar keine Eingriffsmöglichkeit haben wird, das sehe ich hier noch lange nicht.

PARAlife!: Wie würden Sie die Auswirkungen einschätzen, wenn es tatsächlich mal soweit käme? Sagen wir mal, dass bestimmte Umrüstungen gar nicht mehr notwendig wären, wenn das Fahrzeug sowieso selbständig fahren würde.

F.S.: Unsere Arbeit setzt ja schon viel früher an. Das beginnt schon mit dem Einstieg. Wie kommt der Mensch mit Behinderung in das Fahrzeug. Ist Form, Größe und Anschlag der

„Wir haben als Händler und Werkstatt die Zertifizierung, um im Bereich der Hochvolttechnik, also mit Elektrofahrzeugen, arbeiten zu können. Dafür sind unsere Mitarbeiter geschult und ausgebildet worden.“

Tür geeignet für seine Bedürfnisse. Das sind Fragen, damit beschäftigt sich normalerweise im Vorfeld kein Automobilhersteller. Also selbst wenn wir irgendwann autonomes Fahren der Stufe 5 hätten, muss der Fahrer immer noch selbständig einsteigen und seinen Rolli verladen können. Und da sind wir dann gefragt...

Anzeige



Individuelle Fahrzeuge für individuelle Menschen

Alles unter einem Dach
Auto • Umbau • Führerschein
Tel.: 0 24 32 - 93 38 90

- 180 testbereite Umbauten
- Eigener Verkehrsübungsplatz
- Führerschein für alle Klassen

www.sodermanns-umbau.de

„Allerdings werden die Anforderungen an uns als sogenannte ‚Aufbauerhersteller‘ immer komplexer und komplizierter. Was wir in die Fahrzeuge einbauen, ist mittlerweile auch alles HighTech.“

PARAlife!: Nicht zuletzt ist es ja auch ein ethisches Problem. Richard David Precht hat gerade in seinem neuen Bestseller „Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ über dieses Thema geschrieben.

Die Frage ist ja: Wer kann und darf im Zweifelsfall über Leben und Tod entscheiden, also jetzt z.B. im Verkehrsgeschehen, wenn die Situation eine Entscheidung verlangen würde: Fahr ich jetzt das Kind um oder die Oma. So eine Entscheidung kann und darf in Ableitung unseres Grundgesetzes keine Maschine bzw. kein Computer treffen. Von daher müssten wir das Grundgesetz ändern, um überhaupt Autonomes Fahren der Stufe 5 hierzulande zu ermöglichen.

F.S.: Und hinzu kommt noch die erforderliche Rechenleistung. Im Zuge eines Ratgebers, den ich gerade schreibe, habe ich mich mit der Fragestellung befasst, wieviel Eindrücke wir eigentlich beim Fahren verarbeiten müssen. Das ist so eine unglaubliche Datenmenge, dass schon kurze Strecken ganze Bände an Informationen füllen würden. Die Computer müssen mit jeder denkbaren Situation und Konstellation gefüttert werden. Eindrücke von den Verkehrsstrecken und -teilnehmern müssen komplett im Detail eingegeben werden. Das sind Datenmengen, die zur Zeit selbst durch künstliche Intelligenz

gar nicht entsprechend verarbeitet werden können.

PARAlife!: Wie sehen Sie sich denn für die Zukunft gerüstet?

F.S.: Wir haben ja 1996 angefangen, haben also nächstes Jahr 25-jähriges Firmenjubiläum. Angefangen habe ich mit 4 Mitarbeitern, jetzt sind es 33. Mittlerweile sind wir seit 10 Jahren hier am neuen Standort und ich hätte mir damals nicht träumen lassen, dass ich jetzt schon anbauen müsste. Zum 1. August haben wir drei neue Auszubildende eingestellt. Jetzt kommt noch ein neuer Mechaniker dazu und auch unsere Vertriebs- und Marketingabteilung wächst.

Ich schaue also recht zuversichtlich in die Zukunft. Allerdings werden die Anforderungen an uns als sogenannte „Aufbauerhersteller“ immer komplexer und komplizierter. Was wir in die Fahrzeuge einbauen, ist mittlerweile auch alles HighTech. Um erfolgreich zu sein, benötigt man top ausgebildete Fachkräfte, die auch ständig geschult werden müssen. Man muss engen Kontakt und Informationsaustausch mit den Automobilherstellern pflegen und gut vernetzt sein mit den Herstellern der Aufbaukomponenten. Das alles ist bei uns vorhanden und deshalb sehe ich für das Reha Mobilitätszentrum NRW auch sehr positive Aussichten.

PARAlife!: Dann wünschen wir Ihnen für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg und bedanken uns für das Gespräch. ■

Das Gespräch führte
Andreas Stoßberg



Hier gibt es so
gut wie alles zu sehen:
Die Fahrzeugausstellung
im Rehe- Mobilitätszentrum NRW